

## Gesellschaft

### Welterbe Kulturlandschaft Bregenzerwald – ein Managementplan mit der Bevölkerung?

Bereits im Jänner 2006 war die Bewerbung „Welterbe Kulturlandschaft Bregenzerwald“ von der REGIO eingereicht worden, eine „profunde, langjährige wissenschaftliche Beschäftigung mit dem nominierten Gebiet als auch eine tiefgehende Diskussion über den zukünftigen Umgang als Welterbestätte“ war dem vorausgegangen. Als Leitmotiv der Einreichung diente dabei „die für den Bregenzerwald typische und weltweit einzigartige“ „Dreistufenlandwirtschaft“<sup>1</sup>.

Nun schreibt die Welterbekonvention der UNESCO den sich um die Aufnahme in die Liste der Welterbestätten bemühenden BewerberInnen als Voraussetzung die Erstellung eines Managementplans für die nominierte Region vor: Ein solcher Managementplan solle die Besonderheiten und Qualitäten der Region beschreiben sowie Ziele und Maßnahmen für die nachhaltige Entwicklung definieren, als Planungsinstrument beeinflusse er die Entwicklung der Region nachhaltig. In einem Schreiben der REGIO Bregenzerwald an „[a]ufgrund [i]hres Engagements und dem Interesse an der Region Bregenzerwald“<sup>2</sup> ausgewählte Personen des Bregenzerwaldes wird der Managementplan als eine „Chance die regionale Zukunft aktiv zu gestalten“ bezeichnet, er sei keine bloße Pflichtaufgabe. Der Managementplan wird also – im Übrigen auch deshalb, weil BürgerInnenbeteiligung der UNESCO ein wichtiges Anliegen ist – gemeinsam mit der Bevölkerung erstellt. „Endgültige Entscheidungen werden aber von der Regio getroffen“<sup>3</sup>.

Vom 30. März bis zum 10. Mai 2007 waren „140 engagierte Bregenzerwälderinnen und Bregenzerwälder“ mit der „Erarbeitung und Diskussion der Entwicklungsziele“ für die Region Bregenzerwald beschäftigt. Gearbeitet wurde in den Gruppen „Bauen, Raum, Kulturgüter“, „Land- und Forstwirtschaft, Natur und Umwelt“, „Tourismus, Wirtschaft, Verkehr“ und „Kulturelles Leben“.

Als aufgrund des Engagements und dem Interesse an der Region Bregenzerwald durch einen Brief persönlich angeschriebene(r) BregenzerwälderIn war man also aufgerufen, sich mittels Herzblut, Hirnschmalz und Besuch der Veranstaltungen in den Prozess der Erstellung eines Managementplanes einzubringen. Die eigene, bohrende Frage „Warum wurde nicht früher damit begonnen?“ galt es zu

---

<sup>1</sup> Alles aus: <http://regio.bregenzerwald.at/welterbe> (17. 5. 2007)

<sup>2</sup> Briefliche Aussendung der REGIO Bregenzerwald „Einladung zur Mitarbeit“, Egg, 14.03.2007, S. 1

<sup>3</sup> Strasser, Peter: Besonderheiten der Kulturlandschaft Bregenzerwald, S. 10, <http://regio.bregenzerwald.at/welterbe/Downloads> (17. 5. 2007)

verdrängen, um möglichst unvoreingenommen und produktiv teilnehmen zu können.

Durch die vorgegebene Aufteilung in Arbeitsgruppen bei den Workshops konnte sich aber kein wirklicher, ernsthafter Diskurs etablieren. Man war hier zu einer Art ‚Weltcafé‘-Verfahren angehalten: Nach einer kurzen Viertelstunde (die kaum reichte, sich mit den auf Plakaten vorgeschlagenen Themen vertraut zu machen, die es zu kommentieren oder ergänzen galt) hieß es zum nächsten Plakat zu wechseln. Diese zügige Rotation war der Sache nicht wirklich dienlich: Kein Vertiefen in das einzelne Thema war möglich, kein wirkliches Nachdenken über die vorgeschlagenen Aspekte, geschweige denn ein Diskutieren. Es herrschte Unklarheit darüber, was Ziele oder Maßnahmen seien und kaum hatte man sich an einem Tisch eingelese, hieß es zum nächsten weiter zu ziehen, um sich dort erneut *nicht* vertiefen zu können. Die anschließenden Präsentationen der jeweils anderen Gruppen durch die ModeratorInnen erschienen eher konfus als informellen Charakters, wusste man ja als Außenstehende(r) nichts über die Entstehungsgeschichte der Sätze, bzw. ob umstritten oder warum und wie sie auf das Plakat gelangt waren.

Die Redaktionssitzung, bei der nur vier Personen pro Gruppe von der Leitung bestimmt wurden, kann nur schwerlich als eine solche tituliert werden. Die Unterlage für diese Sitzung zeigte die bisherigen Ergebnisse gebündelt auf, bei der Bearbeitung dieses Papiers wurde man allerdings allein gelassen: Die Arbeitsgruppen wurden durchmischt, die Mitglieder mit inhomogenem Wissensstand über das zu Überdenkende hatten nun Rat zu halten über sprachliche Feinheiten bzw. über die Brauchbarkeit der Aussagen insgesamt. Möglicherweise wurden hier jene Sätze bedenkenlos gestrichen, die andere Gruppen mühselig und reflektiert in das Papier hineingebracht hatten.

Bei der Abschlussveranstaltung war der deutliche Besucherrückgang augenscheinlich. Die Veranstaltung passte gut in die Reihe ihrer Vorgängerinnen: Es war ein weitgehend unkommentiertes Vorlesen einer charmant lächelnden Moderatorin der ‚bemerkenswerten Ergebnisse‘, welche durch die so engagierten TeilnehmerInnen erzielt worden wären und die zudem Aufschluss gäben über das hohe Maß an Identifikation der BregenzerwälderInnen mit der Region. Schließlich wurden die BesucherInnen aufgerufen, sich die Ergebnisse der Redaktionssitzung anzusehen, Klebepunkte zu verteilen für jene Textpassagen, die das persönliche Anliegen widerspiegeln sowie auf den dafür vorgesehenen Plakaten ihre Meinung kundzutun. Im Anschluss wurden jene die Wichtigkeit veranschaulichenden Punkte vom Moderatorenteam fachkundig abgezählt, sowie die mitunter sehr kritischen

Notizen vorgelesen, allerdings blieb eine Reaktion seitens der REGIO, der ModeratorInnen und der politischen MandatarInnen auf diese Anliegen aus. Zum Abschluss der Veranstaltung überfiel die Moderatorin überfallsartig nichts ahnende Personen im Zuschauerraum, um sie – das Mikrophon vor die verblüfften und verschreckten Gesichter haltend – zu einer persönlichen Stellungnahme zu den Ergebnissen zu nötigen. Dementsprechend inhaltsschwer bzw. –leer fielen die Wortspenden aus. Selbst deutliche Worte und kritische Anfragen, die von wenigen hier dennoch spontan kundgetan wurden, verhallten belächelt. Auf der Basis der aktuellen Ergebnisse werde nun ein komplexes Dokument zusammengestellt, das bei der REGIO–Vorstandssitzung der Bürgermeister–Versammlung vorgelegt werde. Unabhängig von der Entscheidung der UNESCO–Jury in Neuseeland Ende Juni werde im Herbst eine neue Einladung an alle bisherigen TeilnehmerInnen ergehen, um die Ziele konkret anzugehen.

Insgesamt blieb man von Seiten der Veranstalter der seit Anbeginn des Managementprozesses eingenommenen Haltung treu: Keine Konflikte aufkommen lassen, die, die da sind, nicht wahrhaben oder gar ansprechen, Anliegen und Bedenken gleichermaßen als wichtig deklarieren, um lächelnd darüber hinwegzugehen; viel Lob für das Engagement ausschütten um dabei davon abzulenken, dass hier kein wirklicher Diskurs geführt wurde. Konflikte, die unterschwellig da waren, werden es auch weiterhin sein, über mögliche Nachteile und Folgen, Risiken, Ängste und Zweifel wurde nicht gesprochen, Fragen verhallten unbeantwortet.

Man darf gespannt sein, wie der Managementplan in seiner Endgestalt aussehen wird. Obwohl das Verfahren seines Entstehungsprozesses zu hinterfragen ist, wurden einige bemerkenswerte Teilziele formuliert. Sollten diese noch im Papier stehen: Wo sind sie einzufordern? Wie verbindlich sind die Ziele und Maßnahmen, die hier formuliert wurden? Wo kann dagegen Einspruch erhoben werden, der auch gehört wird?

Die weitere Vorgehensweise wird zeigen, ob es nur darum gegangen ist, ein Papier für die UNESCO zu basteln oder ob dies eine wirkliche Investition für und in die Zukunft des Bregenzerwaldes und seiner Menschen war und ist. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.

Birgit Feierl, Obfrau des Kulturforums Bregenzerwald

Gesellschaft

Weltkulturerbe Bregenzerwald - Berechtigte Hoffnung für eine positive Weichenstellung?

Die BürgerInnen des Bregenzerwaldes sind gefordert, sich mit ihrer Zukunft aktiv auseinanderzusetzen und darüber nachzudenken, was sie im Bregenzerwald erhalten wollen und wo Anpassungen notwendig sind, wenn sie ihr Schicksal selbst in der Hand behalten wollen. Der von der Firma „stadtland“ begleitete **Prozess zur Erstellung eines Managementplans für die Weltkulturerberegion Bregenzerwald** hat für mich beim Visionsworkshop in der Gruppe „Bauen, Raum, Kulturgüter“ hoffnungsvoll begonnen, ich spürte, da gibt es viele Menschen, die so denken wie ich: Ein sorgsamer Umgang mit unserer Natur, den Tieren und Menschen sowie dem architektonischen Erbe kam in vielen Bildern zum Ausdruck. Die Hoffnung war groß, die Skepsis ein bisschen kleiner.

Beim zweiten Workshop wurde dann leider schon eine Vorauswahl getroffen, die zu viel der Visionen ausklammerte und zu viel Vorgabe bedeutete. Meine Frage im Plenum wurde zwar gehört, aber nicht bearbeitet. Das Klammern am „Machbaren“ und am „Niemandem auf die Füße treten“, außer denen, die es schon gewohnt sind, überlagerte die schillernde Vision vom naturnahen Wirtschaften und Bauen in einer der schönsten Landschaften Österreichs.

Das ist der erste Kritikpunkt: Ich halte den **Tourismus** für den Bregenzerwald für notwendig und sinnvoll. Die Frage ist nur, welchen Tourismus? Gibt es nur den un kreativen Schitourismus mittels Erschließungshilfen und Beschneigungsanlagen, oder wäre es nicht schon längst an der Zeit, über alternative touristische Angebote nachzudenken?

Eng damit hängt das Thema **Verkehr** zusammen. Es gab sehr viele und hehre Ideen zur sanften Mobilität und auch Vorschläge zur Parkraumbewirtschaftung. Aber das Problem des Individualverkehrs wird dadurch wohl kaum gelöst. Auch ist für die Zusammenlegung des Schigebietes Damüls und Mellau ein Mobilitätskonzept zwingend gefordert, aber wo bleibt es? So werden die Auswirkungen des Achraintunnels erst spürbar, wenn er offen ist. Sind dann die Umfahrungen von Alberschwende und Egg die logisch nächsten Schritte - und was sind die Konsequenzen?

Das Thema für die Erlangung der UNESCO-Auszeichnung heißt „**Dreistufenlandwirtschaft**“. Ist die Entwicklung der letzten Jahrzehnte in der Landwirtschaft des Bregenzerwaldes wirklich so kritiklos zu sehen, wie es den Anschein hat? Gibt es diese „kulturelle“ Dreistufenlandwirtschaft überhaupt noch, wo Familien diese leben? Ist das überhaupt noch zumutbar?

Das sind Fragen, die es ehrlich zu beantworten gilt. Es müsste auch aufgezeigt werden, dass die Landwirtschaft im Bregenzerwald über große Teile nicht mehr das ist, was in den touristischen Prospekten vorgegeben wird. Das soll kein Vorwurf sein, sondern ein Impuls, inne zu halten. Ist es das, was wir wollten, dass unsere Kühe kaum mehr alpfähig sind und nicht mehr aufgetrieben, sondern aufgefahren werden, der LKW mit dem Kraftfutter (auch mit Soja aus Brasilien) nachfährt, weil jede Alpe mit einer großzügigen Straße erschlossen ist, wo dann ein Verkehr stattfindet, nicht nur vom Alppersonal, sondern auch von abendlichen Besuchern bis spät in die Nacht hinein? Und das sage ich nicht, um die Bauern und deren Familien zu verunglimpfen, sondern weil ich es auch ihnen gönnen würde, wenn sie mit heimischem Futter und mit naturnaher Bewirtschaftung ein Leben verwirklichen könnten, das es reizvoll macht, Bauer und Landschaftspfleger zu sein. Ich gebe auch zu, dass ich ein erklärter Freund der kleinen Strukturen, der kleinen Höfe und der kleinen Traktoren bin. Auch der kleinen Rindviecher, die weniger Bodendruck verursachen, geländegängiger und robuster sind und ein höheres

Lebensalter erreichen als nur durchschnittliche 5 Jahre oder 3 Kälber. Das wäre sicher auch im Sinne unserer Bauern, ganz sicher im Sinne unserer Bregenzerwälder Kulturlandschaft, die es zu erhalten gilt. Es soll auch den jungen Bauern noch oder wieder Freude machen Bauer zu sein: Die Bauern sind für den Bregenzerwald überlebensnotwendig, dafür gebührt ihnen Dank und Anerkennung, aber es soll nicht übersehen werden, dass es hier um Entwicklungen geht, die nicht in unserem Sinne sein können. So hat mir in diesem Prozess die Ökologisierung und Biologisierung unserer Landwirtschaft sehr gefehlt und ich werde mich an anderer Stelle dafür einbringen und freue mich auf die Zusammenarbeit mit an der Ökologie und Biologie interessierten Bauern. Die Nachfrage nach biologischen Produkten aus der Bregenzerwälder Landwirtschaft ist längst da und kann nicht befriedigt werden, das sollten wir gemeinsam in Angriff nehmen, gerade auch um jungen Menschen in der heimischen Landwirtschaft ein visionäres und zukunftssicheres Arbeiten und Leben zu ermöglichen.

Und das ist der vierte Punkt, den ich ansprechen möchte. Dieser Prozess war getragen von mehrheitlich älteren BürgerInnen des Bregenzerwaldes. Die **Jugend** war kaum dabei und die 3 Minuten, die ihnen Regio-Geschäftsführer Urs Schwarz bei der Abschlussveranstaltung gewidmet hat, spiegeln niemals die Bedeutung der Jugend wider. Auch dass „nur“ SchülerInnen der 3. Klasse der Bezauer Wirtschaftsschulen und des Egger Gymnasiums zur Mitarbeit eingeladen wurden, ist nicht repräsentativ, gerade im Handwerk und auch bei den Landwirten gibt es junge Menschen, die in so einem Prozess Gehör verdienen, weil es auch auf sie ankommen wird. Das Bregenzerwälder Handwerk ist seit Jahrhunderten eine Stütze und trägt den Ruf des Bregenzerwaldes auch zum Nutzen des Tourismus in die Ferne. Qualifizierte und „schöne“ Arbeitsplätze im Bregenzerwald zu sichern und sogar auszubauen ist dringend notwendig, dazu bedarf es konkreter Maßnahmen, auch der Nutzung des österreichischen Vergaberechts, bei dem dezidiert der wirtschaftliche Bestbieter zum Zug kommen muss, nicht der Billigstbieter.

Wenn der Titel „Weltkulturerbe Bregenzerwald“ nicht nur verliehen werden, sondern etwas Positives bewirken soll, ist noch viel Arbeit nötig. Es wird noch vieler Gespräche bedürfen und großen Bemühens, gemeinsam nicht die Welt zu verändern, aber den Bregenzerwald dort zu schützen, wo er es verdient hat, und dort zu (re-)agieren, wo Chancen liegen. Welche das sind, können wir nur gemeinsam in einem offenen und ehrlichen Prozess herausfinden und damit gleichzeitig die Grundlage schaffen für eine „gute“ Entwicklung des Bregenzerwaldes, die von einer Wälder Gesellschaft getragen wird. Dazu stehen wir gerne bereit und freuen uns, wenn wir verständnisvolles Gehör finden. Deshalb haben wir die berechtigte Hoffnung für eine positive Weichenstellung im Bregenzerwald.

Kurt Bereuter, Beirat im Kulturforum Bregenzerwald

Bildunterschrift zum Achraintunnel: Was macht der Bregenzerwald mit dem Achraintunnel - oder was macht der Achraintunnel mit dem Bregenzerwald?

